

sich zu sprechen, teilt einem vielhundertköpfigen Publikum mit, daß er irgendwelche Schmerzen habe, fragt nach Leidensgenossen, kommt auf Ärzte zu sprechen, auf die Medizin im allgemeinen, erzählt Beispiele, Wize, stellt fiktive Personen bloß, streift gerade aktuelle, das Thema berührende Fälle, zieht sich plötzlich abrupt, unvermittelt hinter die Ansage der nächsten Nummer wie hinter einen Kugelfang zurück, der Vorhang öffnet sich, ein Tanzpaar produziert sich. Raum ist der Applaus verrauscht, ist er schon wieder, mit Neuigkeiten, Klatsch, Geschichten, Anekdoten geladen, an der Rampe. Er exemplifiziert an Hand der Tagesereignisse, hechelt jede Sensationsmeldung durch. Man merkt allmählich, daß Methode in dem Unsinn ist, den er vorbringt. Er hat zwar nicht das bunte Narrenkostüm an, sondern einen schlichten Smoking oder Saffo, aber stellt dennoch, wie der alte Prolog, die öffentliche Meinung dar. Er spricht das aus, was man im Parkett und auf den Rängen so durchschnittlich über Politik, Wirtschaft usw. denkt. Aber er stellt sich dumm, das hat er mit dem Clown gemein. Er stellt sich dumm, um unverschämtere Behauptungen aufstellen zu können. Er gibt sich harmlos, ungefährlich, gemütlich, bürgerlich, ganz wie unseresgleichen. Er ist liebenswürdig, verbindlich, schüchtern, frech, blasiert. Es gibt Conférenciers in allen Schattierungen des Charakters und der Temperamente. Es gibt weinerliche, blöde, übergescheite, literarische, politische, lyrische, epische, Choleriker, Melancholiker, Sanguiniker und Phlegmatiker. Es gibt solche mit übertrieben guten und solche mit übertrieben schlechten Manieren, es gibt solche, die verschämt wie Primaner zwischendurch plötzlich ein Gedichtchen aussagen. Es gibt sehr gute Conférenciers, die man lieben muß, wie Schaeffers, Fink, Krüger u. a. m., und andere, die man am liebsten herunterschieszen möchte. Es gibt auch weibliche Conférenciers, nun ja, was gibt es heutzutage nicht auf weiblich!

Allen ist eines gemeinsam, Phrasenlosigkeit, das Fehlen jeglichen Pathos. Alle reden genau so, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Sie sprechen nicht im Redner-, sondern im Konversationston. Der Conférencier ist leicht gekränkt. Nicht jeder kann es vertragen, daß man über seine Wize lacht, die ja, vom Standpunkt seiner Rolle aus gesehen, oft als unfreiwilliger Humor wirken sollen. Nachdem er des langen und breiten von Gott und der Welt geredet hat, vom Hundertsten ins Tausendste gekommen ist, entschließt er sich endlich, die folgende Nummer anzusagen. Auch hierfür gibt es schon ein Schema. Stars werden nur einfach mit Namen genannt, mit etwas erhobener Stimme, im Brustton der Überzeugung und Verehrung, etwas betonter. Das Ansagen der Stärchen geht nicht ohne Bosheiten vor sich ... aber jeder kann sich das ja selber anhören.

Da und dort bricht beim Ansager schon die Neigung durch, die Bestie Publikum zu reizen. Manche legen es ganz einfach darauf an, dem Publikum auf die Nerven zu gehen. Andere bekennen sich offensichtlich zu den Mißvergnügten, den Zenturione, Zibo, Asserato und Konforten. Wieder andere fangen mit harmlosen